

Eine Theorie der Blue Note?

Diskussionsposter zum gleichnamigen Seminar

Franziska Deiss / Johanna Meyer / Aladin Morsi / Jan Hemming

Zur Geschichte des Blues

- Der Blues entstand in Nordamerika aus einer **Vermischung der Musiktraditionen** der ursprünglich afrikanischen Sklaven sowie der europäischen Einwanderer.
- Üblicherweise werden die **Spezifika der Tongebung / Melodik** als das **afrikanische Element**, die (schematische) **Harmonik hingegen als das europäische Element** angesehen (Weisethaunet 2001, S. 100).
- Konkrete Skalen und/oder Harmonieschemata lassen sich auch mittels ethnologischer Forschungen **nicht nach Afrika zurückverfolgen** (Kubik 1999).

Titel	Interpret/Komponist	Jahr	Genre	"bluesy" von 1 (not at all) bis 6 (very much)
Dust my broom	Elmore James	1951	Classic Blues	4,29
Gloomy Sunday	Billie Holiday	1941	Jazz/Swing	4,20
Baby please don't go	Rose Mitchell	1954	Blues Holler	4,14
Beth Hart and Joe	I'll Take Care Of You	2011	Singer-Songwriter	4,09
Bonamassa				
It will come back	Hopler	2014	Neo Roots Blues	4,01
Sweet sorrow	Joshua Redman	1994	Jazz	3,97
Good rockin tonight	Wynonie Harris	1948	Rhythm 'n' Blues	3,79
Mary had a little lamb	Stevie Ray Vaughan	1983	Bluesrock	3,78
In the ghetto	Elvis	1969	Rock'n'Roll	3,74
Still rainin	Jonny Lang	1998	Bluesrock	3,67
I ain't blue	Bonnie Raitt	1971	Singer-Songwriter	3,56
While my guitar	Jeff Healey	1990	Bluesrock	3,56
All of me	New York Jazz Lounge	2011	Jazz	3,55
Blue Powder	Steve Vai	1986	Progressive Rock	3,52
Rose Room	Django Reinhard	1937	Swing Jazz	3,25
Dirty Electro Swing Volume	Shakti Bliss	2017	Electro-Swing	3,16
Two.mp3:				
Into the void	Black Sabbath	1971	Metal	3,10
60s-70s Japanese instrumental cinema funk by: saki	Knocksteady	2016	J-Funk	3,01
Blue Notes	Meek Mill	2016	Blues-Rap	2,94
Alfi Leila W-Leila	Umm Kulthum	1969	Arabic	2,73
Plenty o nuttin	Gershwin	1935	Musical	2,71
Die Nacht	Hugo Wolf	1887	Kunstlied	2,59
op. 26 II	Schönberg	1924	Dodekaphonie	2,56
Blue Monday	New Order	1983	New Wave	2,55

Tabelle: Im Experiment verwendete Musikbeispiele (inkl. "bluesy"-Bewertung; n=204)

Zu Blue Notes

- In den frühen Beispielen aus der Geschichte des Blues sind **gar keine Blue Notes** im heutigen Verständnis enthalten. Gebräuchlich ist der Begriff ab 1925 (Kubik 2001). Andererseits berichtet schon Allen (1867) von der Artikulationsweise, **eine spezifische Tonhöhe zu meiden** (zit. nach Tallmadge 1984, S. 155)
- In gängigen Lexikonartikeln erfolgt entweder keine (MGG) oder nur eine **deskriptive Definition von Blue Notes**, man ist sich aber weitgehend darin einig, dass damit keine konkreten/diskreten Tonstufen benannt sind, sondern **Flexionen (zumeist Absenkungen der 3./5./7. Stufe) des existierenden Tonhöhenvorrats einer Skala. Blue Notes sind also eher Tonhöhenbereiche als Tonstufen.** (Weisethaunet 2001) weist zudem darauf hin, dass **Blue Notes mit einem bestimmten "feeling" einhergehen.**

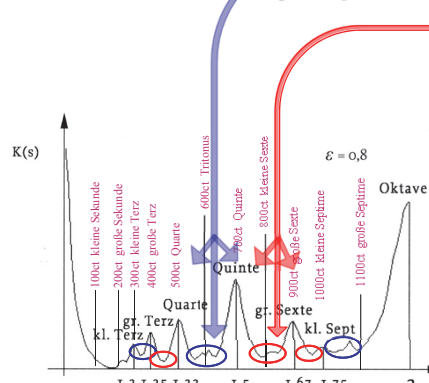


Abbildung: Ebeling (2008, S. 515) mit Einzeichnungen

Eine psychoakustische Theorie der Blue Note

- Ebeling (2007; 2008) untersucht die Grundfrage, in welchen Intervallkonstellationen zwei zusammenklingende Töne **separat oder als Einheit wahrgenommen** werden; Letzteres wird als **Verschmelzung** bezeichnet und wurde erstmals von (Stumpf 1890, S. 176) untersucht. Stumpfs Befunde werden von Ebeling auf Basis elementarer Verarbeitungsprozesse der Nervenimpulse auf dem Weg vom Ohr zum Gehirn **mathematisch modelliert und bestätigt.**
- Es fällt auf, dass die Intervallkonstellationen, die gemeinhin mit **Blue Notes assoziiert werden (3./5./7. Stufe) besonders niedrige Verschmelzungsgrade** aufweisen (blau).
- Hinzu kommen nach Ebeling aber **drei weitere Bereiche (zwischen 3.-4., 5.-6. und 6.-7. Stufe) mit ähnlich niedrigen Verschmelzungsgraden** (rot).
- Nach (Weisethaunet 2001) kann es auch Blue Notes in anderen Intervallkonstellationen geben: **"In fact, every note of the twelve-tone chromatic scale may appear in a blue tune" (S. 101).**
- Titon ([1977]1994), S. 154 spricht von **"pitch complexes"**. Dies ist kompatibel mit der psychoakustischen Definitionsseite.
- Dass Blue Notes insgesamt ein westliches Konzept sein könnten (Weisethaunet 2001, S. 100), steht der Forschungsabsicht nicht entgegen.
- Man muss unterscheiden, ob man sich auf **Tonhöhenbereiche niedrigen Verschmelzungsgrades hinbewegt** (Blue Note als Zielton), von ihnen **wegbewegt** (Blue Note als Ausgangston) oder sich durch sie **hindurchbewegt**.
- Man muss auch **Binnen-Intervallkonstellationen** bedenken, z. B. die Sekundreibung zwischen großer und kleiner Terz, wenn in Moll über eine Dur-Tonalität improvisiert wird.
- Damit wird der Blue Note-Charakter insgesamt **kontextabhängig!**

Definitionsideoe: "Blue Notes sind Artikulationen von Intervallen besonders niedrigen Verschmelzungsgrades im Sinne von Ebeling (2008) oder durch Glissandi, Vorschläge, Saitenziehen und sonstige geeignete Techniken realisierte Durchgänge durch diese Intervalle"

Ergebnisse (1): Auf welche Emotionen lässt sich das Bluesy Feeling zurückführen?

Die **Regressionsanalyse** ergibt $F(11,4884)=225,412$; $p=0,000$. Erklärte Varianz der Daten 33,7%.

abhängige Variable: Bluesy	Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Sig.
(Konstante)	,702	,061	,000
moving	,074	,020	,000
fascinating	,014	,019	,465
tender	,102	,019	,000
dreamy	,106	,018	,000
peaceful	,006	,019	,767
joyful	,083	,018	,000
tense	-,027	,016	,086
sad	,159	,016	,000
powerful	,074	,018	,000
dissonant	,077	,016	,000
personal	,177	,018	,000

→ außer **fascinating, peaceful und tense** konstituieren alle anderen Emotionen bzw. Adjektive das **Bluesy Feeling**.

Verifikation via Emotionspsychologie

- Von Stearns (1957) "[the harmony] is pretty clearly derived from European music although colored by the blue tonality of the cry" übernimmt Weisethaunet (2001) den Gedanken, dass Blue Notes mit einer besonderen Art von Gefühl, nämlich dem **Blue Feeling** in Verbindung gebracht werden. **Also scheint es gerechtfertigt, die psychoakustische Definition der Blue Note mit einer Abfrage dazugehöriger Emotionen empirisch zu überprüfen.**
- Von Smith (1992) übernimmt Weisethaunet den Terminus "bluesness" und dessen Beziehung zu einem Empfinden von "blues" oder "pain". Erstere wäre also als **musikspezifische Emotion** zu verstehen. Wir haben sie für unsere Untersuchung (neben "personal" und "dissonant" der GEMS9 (Geneva Music Emotion Scale) nach Zentner, Grandjean, & Scherer (2008) hinzugefügt.
- Kubik (1999, S. 126) spricht von **"bluesy"**, diesen Begriff haben wir unsererseits adaptiert.
- 204 überwiegend über **Amazon MTurk** akquirierte Versuchspersonen (Ø Alter 35,0; Spanweite 8-76; SD 12,8 Jahre, 50% m / 50% w) hörten die 24 o.g. Musikbeispiele und bearbeiteten die auf 12 Adjektive erweiterte Emotionsskala (siehe links). So ergeben sich **4896** Wertepaare. Anschließend wählten die TN eines der am höchsten bewerteten Adjektive und benannten die musikalischen Parameter, die diesen Eindruck hervorriefen. In **568** Fällen wurde **bluesy** gewählt und konnte so weiter ausdifferenziert werden (siehe rechts).

Ergebnisse (2): Auf welche musikalischen Parameter lässt sich das Bluesy Feeling zurückführen?

Die **Regressionsanalyse** ergibt $F(9,4886)=131,391$; $p=0,000$. Erklärte Varianz der Daten 19,3%.

abhängige Variable: Bluesy	Regressionskoeffizient B	Standardfehler	Sig.
(Konstante)	1,241	,070	,000
melody	,082	,020	,000
rhythm	,008	,022	,728
harmony	,093	,019	,000
sound	-,010	,021	,657
voice	,131	,014	,000
instruments	,066	,020	,001
interpretation	,023	,021	,287
loudness	,025	,021	,221
genre	,154	,021	,000

→ die **musikalischen Merkmale Melody, Harmony, Voice und Zugehörigkeit zu einem Blues-nahe Genre** konstituieren das **Bluesy Feeling**.

Diskussion: **Bluesy** konnte als **musikspezifische Emotion** bestätigt werden, ist aber mit fast allen anderen Emotionsworten der GEMS9 konfundiert. Geeignete **musikalische Mittel sind Melodie, Harmonie, Stimme und die Identifikation von Blues als Genre**. In einem nächsten Untersuchungsschritt können jetzt kurze, **studioproduzierte Musikausschnitte**, welche die o.g. Intervallkonstellationen besonders niedriger Verschmelzungsgrade auf verschiedene Weise artikulieren, mittels geeigneter Emotionsworte als **Blue Notes** identifiziert werden. **Dies könnte die Theorie der Blue Note bestätigen.**

Quellen: Stumpf, Carl (1890): Tonpsychologie II. Leipzig: Hirzel; Tallmadge, William H. (1984): Blue Notes and blue tonality. The black perspective in music, 12 (2), S. 155-165; Smith, Steven G. (1992): Blues and our mind-body problem. Popular Music, 11 (1), S. 41-52; Kubik, Gerhard (1999): Africa and the blues. Jackson: University Press of Mississippi; Kubik, Gerhard (2001): Artikel "Blue Note". In: Sadie, Stanley (Hrsg.): The New Grove Dictionary of music and musicians in twenty volumes (S. Bd. 3, S. 727-729). London: Macmillan; Weisethaunet, Hans (2001): Is there such thing as the "Blue Note"? Popular music, 20 (1), S. 99-116; Ebeling, Martin (2007): Verschmelzung und neuronale Autokorrelation als Grundlage einer Konsonanztheorie. Frankfurt am Main u.a.: Lang; Ebeling, Martin (2008): Konsonanz und Dissonanz. In: Bruhn, Herbert, Kopiez, Reinhard & Lehmann, Andreas C. (Hrsg.): Musikpsychologie. Das neue Handbuch (S. 499-521). Reinbek: Rowohlt; Zentner, Marcel; Grandjean, Didier & Scherer, Klaus (2008): Emotions evoked by the sound of music: characterization, classification, and measurement. Emotion, 8 (4), S. 494-521; Titon, Jeff ([1977]1994): Early Downhome Blues. A musical and cultural analysis. Chapel Hill, NC, USA: University of North Carolina Press; Hemming, Jan (2016): Blue Notes. In: Methoden der Erforschung populärer Musik (S. 77-93). Wiesbaden: Springer VS